

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ

für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schriftleiter, Druck und Verlag: W. H. Storded, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis:
in der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,25 Mark, bei Abholung von der Post
1,20 Mark.

Angelogen
werden am Montag Mittwooch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis
für die 5 gepaltene Korpus-Zeile oder deren
Raum 10 Pfg. Restanteile die 4 gepaltene
Zeile 8 Pfg.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 5. Bezugspreis
viertelj. 6.— Mkt.

Dienstag den 11. Januar 1921.

Quartale: 3gep. Zeile 60 Pfg.
Halbjahre: 2gep. Zeile 1,20 Mkt.

32. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Lebensmittelverteilung.

In Kürze kommt zur Verteilung auf Warenkarte A 186 (2 Rationen) 1 Paket Reis zu 1,45 Mkt. A 187 125 Gr. braune Bohnen zu 50 Pfg. A 188 1 Stück Suppenmittel (Maggi) zu 13 Pfg. A 189 und C 113 1 Stück Erdsmittel zu 1,50 Mkt. B 94 250 Gr. Marmelade zu 1,85 Mkt.

Abgabe der Bezugsabschnitte bei den Kleinverkauftischen bis zum 15. Januar.

Bei der großen Zahl abstimmsberechtigter, heimattreuer Oberflößer aus dem Reich wird es in Oberflößen schwierig sein, die nötigen Quartiere zu beschaffen. Es ist daher beabsichtigt, während der Zeit der Abstimmung (14 Tage vorher bis 14 Tage nachher) Kinder aus Oberflößen im Reich unterzubringen. Da die Abstimmung für die weiteren Verbleibe Oberflößen zum Deutschen Reich ausschlaggebend ist, bitten wir recht zahlreiche Quartiere für die Oberflößen Kinder zur Verfügung zu stellen. Anmelbungen der Quartiergeber bis Mittwoch, den 12. Januar mittags im Ratgastzimmer Nr. 6 erbeten.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee.

Neuer-Markt. Die am Freitag abend auf Veranstaltung des hiesigen Bürgervereins im Berliner Hof abgehaltene Vorlesung aus Friedrich Heubers Werken erregte sich eines sehr zahlreichem Besuches. Herr Ernst Schwandenberg, welcher teils aus dem Gedächtnis rezitierte, nebst dem Verfasser, der ihm gequollt wurde, vollauf. Er verfügte über eine freie, umgebundene Vortrageweise, über ein schönes Organ, verbunden mit einer herrlichen Stimmen-Modulation. Die Figuren des Gauermann, Hamme Mitte, Inspektor Weißig und Pomudelskopf wirkte er dem Publikum lebhaft vor Augen zu führen, gewiß so, wie sie sich der große Dichter vorstellte. So humorvoll anregend der größere Teil der Beiträge wirkte, indem sie die Zuhörer in die herrliche Stimmung versetzten, so ergriffen wurden sie andererseits durch das Kapitel aus „Mit miene Stromitil“ Aufschon u. Gähnsis (Nuktion und Begräbnis). Abgeschlossen wurden die 6 Einträge durch die außer Programm vorgelesenen S. Nituren anderer Autoren. Zweidrittelhundert wäre es gewesen, nicht von dem „Neuer“-Programm abgesehen.

Bahnverbindung Stendal-Arendsee. Mit diesen Worten macht der Vorstand der Stendaler Kleinbahn bekannt, daß vom 10. ds. Mts. ab das Nachmittagspaar ausfällt. Als auf unsere Stadt Arendsee bei der Legung der Rüge fast wenig Rücksicht genommen worden, so übersteigt diese neue Maßnahme weitaus alle Grenzen. Arendsee und die an der Strecke liegenden Ortschaften dürfen morgens und mittags nach Stendal fahren, haben auch am Abend Gelegenheit zum Zurückfahren. Von mittags 12¹⁵ Uhr ab ist aber von Arendsee jede Fahrgelegenheit per Bahn ausgeschlossen. Made man sich doch einmal klar, was das für Arendsee und die Umgegend bedeutet. Wenn aus den an der Bahn liegenden Orten ist es dann noch möglich, seine Besorgungen in der Stadt zu machen? Ein Zug kommt in Arendsee am Tage nur an, er soll antommen vormittags um 11 Uhr, wann er aber oftmals ankommt, wissen unsere zum Einkauf nach hier reisenden Landleute am besten. Die zwischen Antunft und Abfahrt liegende Zeit ist oft gerade lang genug, um vom Bahnhof in die Stadt und wieder zurückzugehen, für Besorgungen bleibt oft fast gar keine Zeit. Man kann es den Landleuten nicht einmal verdenken, wenn sie so wenig wie möglich die unangenehme Bahnverbindung benutzen. Aber wer hat den Schaden davon? — unsere Stadt Arendsee bzw. die hiesige Geschäftswelt. Unsere Bahn- und Postverbindung war tatsächlich schon immer schlecht genug. Ist es denn nicht schon der reine Hohn, wenn ein Brief von Arendsee z. B. nach den westlichen Ostpreußen Binde, Kaulitz, Meschau u. a. weiche, man möchte sagen, nur einen Steinwurf von Arendsee entfernt liegen, oft drei Tage braucht, ehe er in die Hand des Empfängers gelangt? Durch die jetzt noch mehr eingeschränkte Bahnverbindung wird es sicher noch schlechter werden. Da war Arendsee ja viel besser dran, als es noch keine Bahn hatte; zu der Zeit hatten wir täglich keinemal Postverbindung nach Seebauten, einmal nach Preßler und zweimal nach Brunau-Padebusch. In Arendsee ist man geneigt, diese Bahnverkehrsbeschränkung lediglich

dem Betriebsleiter in Stendal zur Last zu legen, wir sind allerdings nicht der Ansicht, denn man kann nicht annehmen, daß einem solchen Beamten so viel Macht gegeben wird. Ob die Abweisung etwa von ihm ausgegangen ist, vermögen wir nicht zu sagen, verstehen es aber nicht, daß die Herren der Werkstätten solchen Schandworts, welches Handel und Verkehr so sehr schädigen konnten. Wir erwarten, daß Stadt und Land dagegen Front macht und Beschwerden bis an die höchste Stelle richtet, um mindestens den bisherigen Zustand wieder herzustellen.

Gefahrer Einbrecher. Gestern morgen hat ein Mann in Arendsee sechs Landmettmuschel, -Schinken, -Speck, -Mat., -Lebermusk und -Silber zum Kauf an. Er schaltete ganz glaubhaft, seine Frau sei ihm mit einem Koffer durchgebrannt, und er wolle nun seine Wirtschaft auflösen. Trotzdem war mancher misstrauisch und faulste nicht. Die Polizei wurde verständigt, und da inzwischen von Schmarjan ein dort beim Grundflößer Schütte verübter Einbruch gemeldet war, nahm sie sich des „betrogenen Gemanens“ und seiner deliktalen Sachen, wozu sich noch 40 Ellen Seinen und ein Damenohrband gefielen, an. Der Verhaftete nennt sich Hermann Ode, geb. 1894 in Quarnbeet bei Lüchow, unverheiratet. Er gestand ein, obige Sachen, etwa 70 Pfd. Speck und Schinken, 20 Pfd. Wurst, 1 Stück Seinen und ein Damenohrband, in der Nacht zum 9. Januar bei Schütte in Schmarjan gestohlen zu haben.

Mord in Schnaakenburg. Fräulein Geyer, eine alleinstehende Dame von 76 Jahren, die in einem abseits stehenden Hause wohnte, wurde in ihrem Kuchstall, hinter den Kühen, auf den Wiesen liegend, tot aufgefunden; ihre Halspartie fanden im Hintergang. Die Leiche weist Strangulationsmerkmale am Hals auf das Gesicht zeigt Kratzwunden und ein Bein Schürfwunden. Aus ihrer Wohnung, die sie stets fest verschlossen hielt (selbst den Briefträger wurde kein Schlüssel gewährt), sind ca. 5000 Mark gestohlen worden. Von einem der Ermordeten ebenfalls entwendeten Sparkastens wurde der ganze Betrag bei der Wittenberger Sparkasse von einem Unbekannten abgehoben. Man hat aus dem Geyer'schen Hause am Montag einen fremden Mann herauskommen sehen, sonst fehlt aber jede Spur von dem Täter.

Beiträge zur Invalidenversicherung. Wir machen auf die von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erlassene Bekanntmachung über die Entrichtung der Beiträge zur Invalidenversicherung besonders aufmerksam. Demnach hat das Gesetz vom 26. Dezember 1920 eine Erhöhung der Beiträge, sondern eine Steuer zur Ausbringung der Mittel für die den Rentnern empfindlicher vom 1. Januar 1921 an zu gewöhnlichen Beiträgen gemacht. Diese Steuer ist, wie es jetzt bekannt geworden ist, auch für die Zeiten vor dem 20. Dezember 1920 zu entrichten, für die Marken noch zu leben sind. Ob die Markenverwendung mit der ohne Verschulden der Beteiligten unterbleiben ist, ist dabei gleichgültig. Es muß demnach der Arbeitgeber, der erst am Vierteljahreschlusse zu leben hatte, auch für die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. Dezember 1920 die Steuer entrichten. Es muß bei dieser Gelegenheit hervorgehoben werden, daß die Versicherungsanstalten keinerlei Einfluß auf den Ertrag dieser Bestimmungen, die auch sie überaus haben, hatten. Die Versicherungsanstalten sind nicht in der Lage, die in Marken bei ihnen eingegangenen Anfragen in dieser Angelegenheit einzeln zu beantworten. Es wird den Antragstellern anheimgegeben, sich wegen der Nachentrichtung der Steuer beschwerbefähigend an den Reichstag zu wenden.

Reichsverband e. V., Berlin-Steglitz. Die Landesgruppe Sachsen-Anhalt des Verbandes hielt am 8. Januar in Magdeburg ihre Hauptjahresversammlung ab. Der Verband bewacht den Schutz der Elektrizitäts-mittelverbraucher (s. B. auch der Gemein- und der Gemeindevorstände zu Gunsten ihrer Einwohner) gegen allzuhohe Preise beim Einkauf von den Stromerzeugern und Lieberlandzentralen. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Geymann, Göthen, hat einen allgemeinen einleitenden Bericht. Der Vorsitzende über den Reichsverband, Direktor Pflümel, berichtete über den Stand der Abänderungsverhandlungen betreffend die für die Verbraucher ungünstige Verordnung vom 1. 2. 19. Im Anschluß hieran wurden die aktuellen Streitfragen aus der Praxis des Stromtarifens und der Elektrizitätsschiedsgerichte erörtert. An der Hand von erstmalig erschienenen Karten waren die Elektrizitätsverorgungsge-

biete der Provinz Sachsen und Anhalts dargelegt und die Begrenzung von Bezugsgruppen nach den Gebieten der hauptsächlichsten Lieberlandzentralen beschlossen. Die nächste Tagung findet in Halle statt.

Wituarbeit durch Verichte über lokale Ereignisse aus allen Orten, an denen unsere Zeitung verbreitet ist, ist uns jederzeit willkommen. Die Verichte sind jedoch wahrheitsgetreu sein und klar sowie persönliche Angriffe ausschließen. Auch ist stets ihre umgehende Zulassung erforderlich, damit sie bis zum Tage des Erscheinens nicht veralten.

Sahwedeler Notgeld. Entgegen den hier kursierenden Gerüchten, wonach das Sahwedeler Notgeld mit dem 31. 12. 1920 seine Gültigkeit verloren hat, ist durch den Magistrat festgestellt, daß die Gültigkeitsdauer des Sahwedeler Notgeldes bis 31. Dezember 1921 verlängert ist.

Stendal. Den 6. Jan. Gestern abend wurde auf der Chaussee am Bahnhof Vorfeld durch eine von Beilungen kommende Lokomotive ein Fuhrwerk der Sanftkaurerei in Stendal angefahren, wobei ein Pferd getötet wurde. Nur dem Umfange, daß die Lokomotive sehr langsam fuhr, ist es zu danken, daß der Fuhrmann und das zweite Pferd nicht verunglückten. Die Lokomotive hatte eine sehr geringe Geschwindigkeit und konnte schon auf eine Entfernung von vierzehn Schritt zum Halt gebracht werden. Infolge der Dunkelheit bemerkte der Lokomotivführer das Gespann, das ohne Notbremse fuhr, erst, als es auf den Gleisen im Köstchen vor der Maschine lag.

Schmarjan, 9. Januar. Ein Werk von außerordentlich großem Nutzwert für die Landwirtschaft des Lenzow ist in diesen Tagen, wenigstens soweit der Kreis Lüchow in Frage kommt, in der Hauptsache fertig geworden. Es ist das Regulierung des Land- und Grenzgrabens, welche bezweckt, daß die niedriger gelegenen Wiesen bis hinan nach Lübbow hochwassersicher werden. Mithinlich gehen, namentlich in unserer näheren Umgebung, hunderte von Morgen Wiesen in den Sommermonaten verloren, weil bei jeder Regenperiode große Flächen hoch aus Wasser stehen und nicht abgetrennt werden können. Dieser Mißstand ist besonders im letzten Jahre wieder sehr stark zutage getreten. Einzelne Wiesen waren hieran mit mehreren hundert Morgen beteiligt. Andererseits wird durch das Trockenliegen auch eine Verbesserung der Wiesen eintreten. Die hohen Einlagen, die jetzt weite Strecken bedecken, werden allmählich verschwinden und bessere Futtergewässer Platz machen. Die Länge des Grenzgrabens ist durchschnittlich auf 3,50 Meter erweitert worden. Die Breite beträgt jetzt 60 bis 80 Centimeter. Von der Revisionsarbeiten bis zum Arendsee soll der Graben eine Sohlbreite von 1,50 Meter erhalten. Diese Arbeiten nimmt jetzt die Firma Rabede-Fleckenhorst h. G. unter Leitung ihres Sachverständigen Votan-Schletau in Angriff. Bei Wibege i. L. unterhalb Kaulitz arbeitet gegenwärtig noch die Firma Brenner und Deufsch. Aus Anlaß der Fertigstellung der Baustraße im Kreise Lüchow veranstaltete die Bauleitung der Firma Rabede am Sonnabend, den 8. d. Mts. in Schmarjan ein Abschlusssoll.

Wittenberge. Einem Gast wurde in einer hiesigen Schankwirtschaft aus dem Paletot die Viechstraße mit 7000 Mark gestohlen. Der „christliche“ Dieb stellt dem Bestohlenen seine Briefstafel mit etwa 1000 Mark durch den Wohnungsbriefkasten zurück, indem er einen Zettel beifügt, daß M. seine Briefstafel noch recht oft im Paletot stecken lassen möge. Die übrigen 6000 Mark hat der Dieb für seine „Bemühungen“ in Anspruch genommen zu haben.

Wetterbericht.

Am Dienstag: Wechselnd bewölkt, etwas trüber, zeitweise Niederschläge.
Am Mittwoch: Etwas kälter, teils heiter, teils wollig, geringe oder keine Niederschläge.

Wahlzettel

zu den bevorstehenden Wahlen fertigt an die
Druckerei des Arendsee'r Wochenblatts.



Lenins Luftschlösser.

Von unserem Co-Mitarbeiter wird uns geschrieben:
 Wie es in Sowjet-Russland aussieht, das ist nachgerade kein Geheimnis mehr selbst die gläubigsten Verweigerer der Räteregierung haben mit der Zeit nicht hinter dem Berge halten können, daß der Weltfriede in der Höhe als ein paradoxer Gewinn empfunden werden muß, während mit dem Leben im Reiche Lenins. Es ist denn, daß man zu den bevorzugten Beamtenhäuptern der herrschenden Klassen gehört, denen es allerdings an nichts fehlen soll. Die erbitterten Führer haben auch die überaus krautige Lage ihres Volkes niemals zu beklagen verstanden, und der jämmerliche Zustand der russischen Volkswirtschaft ist von ihnen laut genug beklagt worden. Aber für alles dieses Unheil hatten sie immer eine für ausreißend gehaltenen Entschuldigung: die Materiepolitik habe zwar für alle gegen Kapitalismus und Imperialismus Krieg führen müssen und immer wieder Krieg und habe sich infolgedessen dem Neuaufbau der russischen Wirtschaft nicht widmen können. Der Krieg habe alle Vermögensgüter dauernd in Anspruch genommen, alle Schätze des Bodens verzehrt, mit dem Erfolg, daß, wenn auch die Weltrevolution durch ihn nicht verzögert gekommen sei, doch die Anschläge der Weltregierung gegen die Selbstregierung des russischen Volkes, gegen seine Befreiung vom Joch des Nationalen wie des internationalen Kapitalismus ermöglicht abgefeuert worden sind. Nun aber, wo dieses Ziel als gesichert angesehen werden könne, werde man mit aller Energie die eigentliche Friedensarbeit in die Hand nehmen, und die Welt werde sich sehr bald davon überzeugen können, daß das russische Volk nicht nur zu leiden, sondern auch neue Werte zu erschaffen vermöge.

So lang es schon länger vom Olen her. Jetzt aber haben Lenin und seine Leute es sich auch in aller Form vom allwissenden Rätekonzeß bestätigen lassen, daß der Zeitpunkt zum Übergang zur Friedensarbeit gekommen sei. Man begreife sich auf dieser Zusammenkunft hauptsächlich mit der Bekämpfung des Wirtschaftskrisis und der technischen Grundlagen für das kommunistische System, wobei insbesondere der Bauernstand liebevoll bedacht wurde, also gerade derjenige Teil der Bevölkerung, der am lebensfähigsten an seinem Erbteilgenuss festhält. Die Sowjetregierungen haben es von vornherein für ratsam gehalten, den Bauern in seinem Eigentum so weit als möglich zu belassen, um sie zu befähigen, sich zu verhalten, so sehr damit auch gesellschaftlichen sozialistischen Theorien entgegengehandelt wurde. Mit freigelegter Hand wurde der Grundbesitz der „Gerrn“ unter sie verteilt und der Erfolg war, daß die Sowjetregierung mit geringem Widerstand fand als in den Dörfern. Auch sonst hat man die Bauern, da man auf der Ertrag ihrer Arbeit für die Ernährung des Volkes angewiesen war, nach Möglichkeit ungeschoren, und die Bauern ihrerseits kümmerten sich ebenso wenig um die Wirtschaft in den Städten. Sobald jedoch Emden der Rätepublik sich ihrer Wirtschaftskrisis und ihrer Ertragslosigkeit bewußt geworden waren, wurden sie ungemächlich, und man hielt es für ratsamer, sie völlig in Ruhe zu lassen. Der Erfolg dieser aus der Not geborenen Maßnahmen bestand aber darin, daß die Bauern, da sie mit Papiergeld bis zum Überdruß und Überfluß gefüllt waren, von dem ihnen überbleibenden Grund und Boden nur so viel bestellten, wie sie für ihren eigenen Bedarf benötigten, so daß die Ernährung des Volkes immer weniger zu befürchten war. Jetzt wurde in Moskau beschlossen, die Bauern mit dem erforderlichen Saatgut versehen, um die Anbauflächen nach Möglichkeit erweitern zu können. Was Zeit genug blieben läßt. Alle Schritte sollen zur Wiederanfertigung des Bauernstandes herangezogen werden. Man kann sich danach denken, wie es auf dem Lande aussieht heute. Dann hat man sich die Bekämpfung der Inzucht zur Aufgabe gestellt, wobei in erster Reihe die Gewinnung von Rohle und Eisen ins Auge gefaßt werden soll. Einflümmig wurde ferner noch ein Plan für die Organisierung der Schwerindustrie angenommen. Alle dieser Pläne ausüben, darüber erzählt man zunächst noch nichts, aber man weiß ja schon zur Genüge, daß die Kräfte in der Sowjetunion sich nicht lumpen lassen, ausdrücklichen Bescheid hat man in Moskau bereits vor Jahren mit den großartigsten Organisationsentwürfen zugehen und Urteil geübt und nichts ist bis jetzt von allen diesen schönen Visionen verwirklicht worden. Jetzt will man endlich mit aller Kraft ans Werk gehen, und Lenin hat sich sehr vor Augen zu setzen, daß der Zustand der Wirtschaft nicht zurück, da er zu gehen muß, daß der Zustand, auf sich allein angewiesen, nicht von der Stelle kommen würde.

Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Siebrl.
 (Schwaben verboten.)

271
 Unmöglich gewann jedoch das gute Herz der Tante Hofa das Übergegnicht ihrer Unwissenheit und auch die glückliche Werbung der Knechtchen Eugen Dandach und seine aufsteigende Bekanntheit trugen wesentlich zur Lösung ihrer quälenden Zeit. So kam es, daß sie bald wieder ihrem schwarzen Ruten hier und da ein Nieslingsgeruch vorsetzte und ihr seltsames Singeln ohne Rücksicht dazu laufen ließ.

Ein Wunder ist es, Unseiner, ich sage Dir, ein wahres Wunder, daß der liebe Offizier ich wieder geneigt und Dandach Canton hat das Wunder getan, sie ganz allein. Sie hat einen eigentümlichen Zauber in ihrer weißen Hand - sie rührt ihn an und fährt mit ihren schlanken Fingern hin und her und er wird ruhig und schläft und schläft und schläft - und der schwarze Schatten geht vorüber an ihm und da er aufwacht, ist alles gut!

Mit diesen Worten richtete sie eine kleine, überaus appetitliche Mahlzeit auf einem silbernen Krebstisch zurecht und trug es in das Esszimmer.

Eugen Dandach hat auf einen Augenblick sehr schwach, sehr gelb und abgemagert, aber fieberfrei - ein Gelehrter. Der ganze Tag ummeit von ihm auf einem Schmelzschiffchen, ein aufgeschlagenes Buch in ihrem Schoß.

Der Anwalt hätte gar wohl, daß es im Augenblick nichts weniger als ein interessanter Neokonsequenz sein müßte, sein ganzes Denken konzentrierte sich auf deren Natur und ließ ihn bei Hofas Erzählungen mit dem Gehörigen eines Dankes für seine Mahlzeit losfahren.

„Nur ruhig, mein lieber Junge“, besah die alte, treue Wegerin, „Sie wissen nicht, weshalb einer schmerzlichen Lebensnot wie mit entgangener vor erst kurzer Zeit. Eine heilige Aufregung kann schnell herbeiführen einen Mordfall. - Kommen Sie, Fräulein Dandach, und sehen Sie die Mahlzeit Dandach Patienten, Ihre Hand hat Zaubermacht auf ihn.“

Mit allen Mitteln sucht man im Auslande und namentlich in Deutschland Geld zu beschaffen, getarnte Gelder zu gewinnen. Man verpackt ihnen das Ganze vom Himmel herunter und ist ja auch auswärts die Kunst- und Finanzarbeiten gegenüber mit Erteilung von Konzessionen der verschiedensten Art nicht blöde. Tropfen hat sich bis jetzt noch nirgends in der Welt das geringste Zutrauen zu dem Welterbau der russischen Wirtschaftsmacht Sommetreppen eingestellt, und es ist zu beklagen, daß davon auch die höchsten Kongreßbeschlüsse nicht viel ändern werden. Dazu ist die Erklärung über vorhandene Wiese schon gar unzureichend, und nirgends sind Anzeichen dafür zu erblicken, daß der russische Bauer, der russische Arbeiter zu neuer Arbeitslust ermahnen wird.

Was bisher noch gelehrt wird, ist nur mit Anwendung äußerster Zwangsmittel erreicht worden. Wie sollen da die neuen weitestgehenden Ziele vom gebildeten Bolivar in die Wirklichkeit übertragen werden? Und schließlich ist heututage jedes Volk viel zu sehr mit eigenen Sorgen und Nöten befaßt, um seine beiden Hände und Hände an die Russen abgeben zu können. Rent und die Steuern werden schon zuviel müssen, wie sie die Suppe, die sie sich eingebracht haben, selber wieder ausfließen können.

Vor dem Wiederbeginn in Brüssel.

Zehn Fragen an Deutschland.
 Aus anscheinend zuverlässiger Brüsseler Quelle wird gemeldet, daß man in Deutschland vor dem Wiederbeginn der Brüsseler Konferenzlandtagungen zehn Fragen zur Beantwortung vorlegen würde und zwar:

1. Welche Maßnahmen hat Deutschland getroffen bei Aufstellung des diesjährigen Budgets, die Verhellung des Geldgewinns anzudeuten?
 2. Welche erhöhten Steuererträge hat Deutschland in den nächsten zwei oder drei Jahren zu erwarten?
 3. Wie stellt sich der weltliche Preis der Getreidewaren für Anbau und Ausgabebestand?
 4. Wie hoch sind die Zinsen, welche Deutschland zuletzt durch die Verkaufsanahme seines Auslandskredits?
 5. Wie sieht die deutsche Handelsbilanz?
 6. Wie hoch ist der richtige Betrag der Ausgaben für die Befestigung?
 7. Wie hoch sind die Kosten der deutschen Verwaltungsbürokratie im Reich, und wie groß ist die Zahl der Beamten und Angestellten? Ist diese in der letzten Zeit sehr erhöht worden und in welchem Verhältnis?
 8. Welches sind die Kosten der deutschen Verluste, und was geschieht, die Preise der eingeführten Waren niedrig zu halten?
 9. Welche Politik betreibt die deutsche Regierung mit Bezug auf die Zinsfrage des Gelbmarkts?
- Die zehnte Frage betrifft die Vorkäufe, welche die Allierten nach der Überleitung von Spa zugelassen haben. Diese Frage ist aber bereits erledigt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Weitere Ratifikationen des Friedensvertrages.
 Der deutschen Regierung ist die amtliche Mitteilung der französischen Regierung über die in Paris erfolgte Niederlegung der Ratifikationsurkunden zum Versailler Friedensvertrag durch Honduras, Nicaragua und Panama zugegangen. Der Friedensvertrag ist damit gemäß seinen wesentlichen Bestimmungen zwischen Deutschland einerseits und Honduras, Nicaragua und Panama andererseits in Kraft getreten.

Der Vertreter des Papstes und Oberstleuten.
 Monsignore Dago, Kommissar des Apostolischen Stuhles für Oberitalien, wurde am 10. Dezember durch die Interalliierte Kommission in Dettel empfangen. Er richtete dabei an die Kommandeure eine Anfrage, in der er sagte: „Der Heilige Vater, der betriebl, daß wegen der Frage der Volksabstimmung der Friede unter seinen Söhnen in Oberitalien gestiftet ist, vertraute mir die Mission an, ihnen die Gesühle der Gerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich nehme mit mir meine hochwichtige Funktion mit der gewissenhaftesten Verantwortlichkeit, aber auch festgelöst zu vollenden.“ Die Kommandeure: „Die dauernde Anwesenheit eines Vertreters des Apostolischen Stuhles in Dettel zeigt klar und deutlich den Willen des Heiligen Vaters, zuzustimmen, daß in Unparteilichkeit und moralischer Freiheit das Werk der Gerechtigkeit vollendet werde. Insbesondere zweifle ich nicht, daß die Sorge, die

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Selterianfälle.

* Wie verlautet, wird die Brüsseler Finanzkonferenz, die am 11. Januar wieder aufgenommenen sollte, ihre Verhandlungen erst einige Tage früher aufnehmen, um den Delegierten für die Ergänzung ihres Materials genügend Zeit zu lassen.
 * Die Entente-Kommission in Dettel hat nunmehr das Abstimmungsreglement fertiggestellt.
 * Der Reichsausschuss hat ein deutsches Einverständnis gegen die Ergänzung getarnter Vermögensgegenstände ausgedrückt.
 * Mitglied der Regierung und den Eisenbahnen wurde nach längerer Verhandlung eine Verständigung erzielt, wobei den Eisenbahnbeamten große Zugeständnisse gemacht worden.
 * Bei der Bekämpfung des früheren Reichsanwalters v. Bethmann Hollweg hielt der Reichsanwalt Seizze namens der Reichsregierung eine bemerkenswerte Rede.
 * Ein Vergleich kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Sicherheitspolizei, wobei mehrere Leute und 22 Verwundete verloren.
 * Auf den Seiten des Rätebürgervereins, Bergwerkbereichs, Stimm-Konzern, sind 10 000 Mann wegen Verhinderung des Betriebs in den Urlaub getreten.
 * Der Reichsanwalt für die Bankbeamten ist bis zum 30. Juni 23. veräußert worden.
 * Die deutsche Sprache soll an den höheren Lehranstalten Schwedens als obligatorisches Unterrichtsfach eingeführt werden.

Geistlichkeit dieses Landes zu verhindern, sich durch politische Kämpfe von ihrem Beruf abwenden zu lassen - eine Sorge, die ganz und gar den Anschauungen der Kommission entspricht - in glücklicher Weise dazu beitragen wird, die Erfüllung der von der Interalliierten Kommission auf Grund des Versailler Vertrages aufgestellten Aufgabe zu erleichtern.

Die deutschen Bischöfe und die Schulpfänger. Der Episkopat Deutschlands hat an die Reichsregierung und den Reichsausschuss eine bedeutende Eingabe über die konfessionelle Schule gerichtet. Die Denkschrift stellt, wie die Germania mittel, Richtlinien auf, die für das gesamte katholische Volk, seine Vertreter und Lehrerkräfte bei den Schulfragen auf diesem Gebiet zu erwarten sind, maßgebend sein werden. Der Entwurf umfasst die Schulverwaltung und den Anteil der Simultanschule die konfessionelle Volksschule gebildet. Von den sonstigen Forderungen ist noch herzuheben, daß konfessionelle Schulen überall da einzurichten sind, wo die für eine „mit Wohlwollen zu bestimmende Zahl schulpflichtiger Kinder zählenden Erziehungsberechtigten einen solchen Bescheid beantragen. Private konfessionelle Schulen sollen aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden. An konfessionellen katholischen Schulen dürfen nur katholische Lehrer angestellt werden. Ferner wird die Gewährleistung der konfessionellen Lehranstalten gefordert.

Wahlrede des preussischen Ministerpräsidenten.
 Der preussische Ministerpräsident Braun hat in Königsberg i. Pr. den Wahlkampf eröffnet durch eine Rede, in der er auf die Zweck und künftige Selbstbestimmungen zu sprechen kam, und auf die Gefahr für unser Vaterland, wenn sich die verschiedenen Klassen der Bevölkerung benachteiligt gegenüberstehen. Ohne erhebliche Wahrung des Vertrauensvertrages und ohne beständige Wahrung des Vertrauens sei ein Welterbau Deutschlands unmöglich. Die Grenzen des Landes sind bereits mit einer schwebenden Schuld von drei Milliarden belastet, nicht nur, sondern auch mit der Steuerlast der Abhängigen die bürgerlichen Parteien in der Landesversammlung nicht zu einer ablehnenden Haltung gegenüber der Grundbesitzer veranlaßt hätte. Auf die Dauer wird durch Steuern der große Bedarf des Staates nicht gedeckt werden können. Man wird ihn direkt an den Erträgen der Wirtschaft teilnehmen lassen müssen.

Wilhelm II. zum Tode Bethmann Hollweg.
 Der normale Haier hat an der Seite des verstorbenen Reichsanwalters folgendes Telegramm gerichtet: „Ich spreche Ihnen und Ihrer Gattin Schewer meine herzlichste Teilnahme bei dem so unerwarteten Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, meines früheren Reichsanwalters Dr. v. Bethmann Hollweg, meines Vorgesetzten, dem ich persönlich sehr verbunden bin, und dem ich meine besten Wünsche für die Zukunft des Reiches und der Welt mitteilen möchte. Ich habe mich sehr über die erhellende Überzeugung getragen, von aufrichtigstem Willen zum Guten. Sein Wirken gehört der Geschichte an. Sein Gedächtnis wird von mir hoch geehrt bleiben. Ich habe meinen Sohn, den Prinzen Oskar, beauftragt, dem Verstorbenen in meiner Vertretung die letzte Ehre zu erweisen.“

Altmühlisch schließt er die Augen, er scheint zu schlummern. Ihre schlaffen Finger gleiten faust beruhigt über die durchsichtigen Lider, über Stirne, Wangen und Schläfen, das Köpfchen, das die volle goldene Quares wie ein Glorienlicht verflärt, neigte sich zu ihm herab, die wellenblauen Augen ruhen mit zärtlichem Ausdruck auf seinen Jügen.

Die mütterliche Natur des jungen Kindes tritt auf. Der Eugen aber ist ein Schelm, er stellt sich schlafend und er gibt sich unendlich an ihrem süßen, kindlich schmeicheln Gebärden: „Schlaf, mein Liebling - bist du Dandach Junge - nicht? - So arm, er frant ist er gewelen, aber nun läßt sie ihm kein Leid mehr geschehen - er darf kein Fieber mehr haben, mein, mein Herz, ist still um schlafe - der böse Kopf schmerzt mich auch noch fort - und während er ruht, wird ihn der liebe Gott auch neue Härten und Kräfte werden lassen und gesund - den armen, müden Jungen!“

In diesem Augenblick ward die Ähre weit aufgerissen und auf der Schwelle stand die „Frau General“.

Drei hutes Kapitel.

„M!“ tief sie aus. Es ist unbeschreiblich, wie vieles oft ein einziges kleines Wortden auszubilden vermag. Mit einem Witz liete sie die ganze Situation überhaut und noch mehr.
 Eugen fuhr erschrocken in die Höhe. Seine Mutter war viel zu lebendig, um sein Entgegenkommen zu erlauben, sie eilte auf ihn zu, über ihn still liegen bleiben, und drückte in rascher Folge Satz um Satz auf seine Stirne, hart und rauh, doch aber herzlich. Dann nahm sie ihn an ihre Brust: „Mein armer, armer Sohn! Was hast Du gelitten in den letzten Tagen und Deine Mutter nun dich! Du mein schöner, stolzer Weibling! Wie wunderbar schöner sind mir die Tage angegangen, bis ich sterben kann! Das Fieber wirklich überhand?“

„Ja, Mutter, ich fühle mich schon wieder krank.“
 „Welche Furchel! Du Kind! Man hätte gleich beim ersten Anzeichen nach mir schicken sollen! Der plötzliche Tod? Hast Du meinen alten, verlässigen Arzt?“ (Fortsetzung folgt.)

Radend trat die Gerüste näher. In ihrer einfachen, kindlichen Unschuld war sie so züchtig anzusehen, und alles an ihr war natürlich, sanft und gut.

„D. Sie müssen recht achsam sein, mein armer, schwacher Junge!“ sprach Dandach noch im Schmeicheln der Wegerin, „wir sind ja so überglücklich, Sie gerettet zu wissen, wollen Sie nicht hübsch geduldig sein und folgen?“

Dabei hielt eine kleine Hand die beiden abgegrübten Hände ihres Patienten fest, indes die andere ihm achtlos und verächtlich die Ephelein reichte.

Es war so behaglich, sich hütseln und füttern zu lassen und tröstlich wie ein Kind. So waren die beiden herzlich vergnügt im gegenseitigen Zusammensein.
 Einen Tag meistens still, folgte aber mit den Augen jeder Bewegung Dandachs. Dies wurde eben so feine, als geduldigst loszulegen, sobald sie ihn nicht im mindesten erwiderte. Sie sprach nicht viel zu ihm, sondern sah mit einer Arbeit oder einem Buch beschäftigt in seiner Hand, und das genigte schon, ihn zufrieden zu machen. Inzwischen trat er sie zu fügen und angenehmlich legte sie alles beiseite und willfährte seinem Verlangen. Sie wusch seine modernen Kleider und sang nur Balladen, die sie jedoch mit ihrem vollen, weiten Mund ganz herrlich vortrau.

„Sie ist lieblich wie ein kleines Margariten-Blümchen“, dachte Dandach bei sich selbst, „doch nein, wie eine Mookrole - eine Wallerille - wie ein feiner, irrtümlicher Quell - was mit ich sie verwechseln? Sie ist einzig und unergreiflich!“
 Zunächst bestellte sich der Händler über Kopfhaare; er mußte, daß sie ihn kaum die Fühle fühlte ihrer Hände auf die Stirn drückte, und diese Berührung brang ihm bis ins Herz. Sie war immer weich, immer klar, immer herzlich, das große Gegenteil seiner eigenen, stählernen Natur.

„Sie sind meine Edelsteinchen, Fräulein Dandach, der Engel, der das Fieber weggeschwunden hat von meinem Krankenbett - ich danke, Sie haben mit einem Teil Ihres eigenen Lebens eingeschanden. Diese Krankheit hat einen besseren, weniger lebensgefährlichen Mann aus mir gemacht.“

Bekanntmachung.

Beiträge zur Invalidenversicherung.
Der Reichstag hat am 20. Dezember 1920 beschloffen, zur Aufbringung der Mittel für die Gewährung der Rentenempfänger vom 1. Januar 1921 an bewilligten Beihilfen eine besondere Steuer zu erheben, die beim Verkauf der Beiträge zur Invalidenversicherung eingezogen wird. Die Beitragssummen dürfen vom 20. Dezember 1920 an nur zum doppelten Werte von den Postämtern abgegeben werden, und zwar muß die Steuer auch dann bezahlt werden, wenn die Beiträge für vor dem 20. Dezember 1920 liegende Zeiten entrichtet werden müssen. Dabei ist es gleichgültig, ob die Markenverwendung für Zeiten bis zum 20. Dezember 1920 mit oder ohne Verschulden der Beteiligten unterblieben ist.
Merseburg, den 8. Januar 1921.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
Freier von Wilmski.

Bekanntmachung.

In den Monaten Januar bis März d. J. wird in der Stadt Arendsee die Entrichtung der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nachgeprüft werden.
Stendal, den 6. Januar 1921.

Der Kontrollbeamte
Klinge.

Bekanntmachung.

1. Auf Grund des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 30. 11. 20 wird den Gemeinden und Städten folgendes zur Kenntnis gebracht: Den Ländern und Gemeinden steht als vorläufiger Anteil an der Reichseinkommensteuer die Hälfte des örtlichen Aufkommens aller Einkommensteuerbeiträge zu, die entweder auf Grund eines Steueranforderungszettels oder eines vorläufigen Steuerbescheides oder durch Ueberweisung gemäß § 12, 13 der Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn eingegangen sind, soweit der Eingang bis zum 31. Dezember 1920 erfolgt ist. Vom 1. Januar 1921 ab ist die Ueberweisung von Anteilen an der Einkommensteuer an die Gemeinden einzustellen. Soweit die Reichseinkommensteuer von der Gemeindekasse selbst vereinnahmt wird, sind demnach alle nach dem 1. Januar 1921 eingehenden Beträge voll an die Finanzkasse abzuführen. Den Ländern wird künftig nach einem Erlass vom 12. November 1920 der vorläufige Landesanteil an der Einkommensteuer, soweit diese durch den Verkauf von Steuermarken aufkommt, also 2/3 des gesamten Markenaufkommens nach Abzug eines jeden Monats überwiesen. Die näheren diesbezüglichen Bestimmungen stehen noch zu erwarten.

2. Bezüglich der Entschädigung der mit Geschäften der Finanzämter betrauten Gemeinden erfährt der § 2 der Grundzüge folgende Veränderung: Gemeinden, (Gemeindevorständen) denen nur die Erhebung einer Reichsabgabe übertragen ist, erlangen hierfür eine Entschädigung von acht Zehntel v. H. des von ihnen abgelieferten Ertrages. Nach den Grundzügen ist mit Wirkung vom 1. 4. 1920 ab zu versehen.

3. Betreffs Erhebung von Verzugszinsen rückständiger Einkommensteuern für 1920 ist folgendes angeordnet:

Die bereits fälligen Teile der Reichseinkommensteuer waren binnen einer Woche nach Aufstellung des Anforderungszettels bezw. vorläufigen Steuerbescheides zu zahlen. Die noch fällig werdenden Raten sind in den ersten fünfzehn Tagen der Monate Mai, August, November, Februar zu entrichten. Für rückständige Reichseinkommensteuern sind vom Tage der Fälligkeit ab 5% Verzugszinsen durch die Unterstellen mitzuheben und gleichfalls an die Finanzkasse abzuführen.
Osterburg, den 5. Januar 1921

Finanzamt
Somann.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 14. Januar, nachm. 2 Uhr
verkaufe ich in meinem Holzplan am Wege von Neutingen nach Weppin

ca. 50 Hauen Durchforstungsholz
(Koppelröße)

öffentlich meistbietend.
Neulingen. Adolf Niebau.

Am Dienstag, den 18. Januar,
nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich in meinem Besitzener Holzplan
ca. 120 Hauen Durchforstung

Versammlung der Käufer an Ort und Stelle.
Arendsee, den 8. Januar 1921.

J. Th. Gensen.

Salomba

schneeweisse Wäsche.

Salomba

mit Salmiat-Terpentin.

Unabhängige

Carl Karnstedt

Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

Salzwedel

Neuperverstr. 22. Telefon 125.

Arendsee

Breitestr. 31. Telefon 52.

Lichtanlagen
D. S. F.

Offertiere hiermit **complete elektrische Lichtanlagen** unter Ausnutzung vorhandener Kraftantriebe jeder Art für Mühlen, Sägewerke, Bauernhöfe, abseits gelegene Landhäuser, sowie als Ersatz für vorhandene elektrische Anlagen bei Sperrung und Betriebsänderung der Elektrizitätswerke. Die unabhängige elektrische Anlage besteht aus 1 Lichtmaschine, 1 Schalttafel mit automatischem Spannungsregler und Umschalter, sowie deren Umfang erforderlicher Batterie.

Die compl. Lichtanlage für 3 Brennstellen Mk. 3802,—
dfo. " 6 " Mk. 4584,—
dfo. " 10 " Mk. 5419,—
dfo. " 15 " Mk. 6729,—
dfo. " 25 " Mk. 8164,—

Preise ausschließlich Aufstellungskosten und Frachtpreise.

Gleichzeitig verweisen wir auf unsere Lager in

elektrischen Beleuchtungskörpern,

erklaffige Ware zu konkurrenzlosen Preisen und empfehlen uns zur sachgemäßen Ausführung von elektrischen Installationen jeden Umfangs.

L. Voss, Stendal

Daheim-Backöfen

stark gebaut

sparsamer Brennstoffverbrauch

Keine engen Züge Vorzüglich bewährt

in verschiedenen Größen vorrätig.

Kartoffeltrocknungsfabrik

Arendsee i. d. Altmark

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Donnerstag, den 27. Januar, **pünktlich mittags 12 Uhr** findet im „Berliner Hof“ eine **außerordentliche General-Versammlung** statt und dringend werden hermit unsere Mitglieder dazu eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Aenderung resp. Erweiterung des § 2 des Statuts mit folgender Fassung:
Weiterer Gegenstand des Unternehmens ist:
1. gemeinschaftlicher Einkauf von Verbrauchsstoffen und Gegenständen des landwirtschaftlichen Betriebs.
2. gemeinschaftlicher Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse.
2. Aenderung des § 3 dahin:
Die Mitgliedschaft können alle Personen erwerben, die sich durch Beiträge verpflichten können.
3. Aenderung des § 15 Abs. 4.
4. Beschluß über die sich aus Punkt 1 ergebenden weiteren Maßnahmen.
5. Vortrag über wirtschaftliche Tagesfragen.
Arendsee, den 10. Januar 1921.
Der Vorstand.

Sehr gutes schwarzes

Piano

(Friedensausführung)

verkauft preiswert

Gebr. Stoll,

Niebau bei Brezler

(Altin)

Ein Färsenkalb

u verkauft.

Dr. Franke.

Ein Laden

mit Zimmer zu mieten gesucht.

Angebote unter 3. 100 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Auf dem Wege von Arendsee nach Besten ist mir ein

gelber Hirtenshund

zugelassen

Schuster, Besten.

Nebenverdienst

15-25 Mark täglich

leicht ausführbare Hausarbeit, welche vom Verlag selbst abgenommen wird, also kein Gaukeln! Maß res gegen Einfindung von 60 Pfa. an A. Fiedel, Schweidnitz, Grünstraße 12.

ff gebrannten Kaffee

verkauft ohne Vorrat per

Mk. 25 Mark

Anton Meyer.

Töblichmannstraße 9.

Telephon 46.

8000-12000 Mark

find zur 1. Hypothek auszu-

leihen.

Sterbchassen-Verein

Anhalt Str. 12.

Hausbesitzer-Verein

Montag, den 10. Januar, abends pünktlich 8

Uhr, im kleinen Saale

des „Berliner Hof“

General-Versammlung

Tages-Ordnung.

1. Genehmigung der Statuten.

2. Wahl des gesamten

Vorstandes.

3. Beschlußfassung über

mehrere Anträge.

4. Weiteres.

Sanzbesitzer, welche noch

nicht Mitglied sind, sind will-

kommen.

Der Vorstand.

Wer tauscht

Kartoffeln gegen Hen?

Zu erfragen

Kotowsky, Strelow.

Speisezwiebeln

ganz vorzügliche Ware auch

in größeren Posten billig zu

haben bei

H. Thielbeer.

Ein taubarziger

Dackel

ist mir zugelassen.

Kamprecht, Besten.

Neu!

Rose Bernd

Nach dem Gattigen Schauspiel von Gerhardt Hauptmann

bearbeitet für den Film.

Sonabend und Sonntag

Außerdem: **Emmauh der Schrecken Afrika.**

Schwanz zum Tötlchen — 3 Akte.

Vorverkauf beginnt Donnerstag.

Berliner Hof.

Mittwoch, den 12. Januar, von 5—10 Uhr,

Musikalische Unterhaltung

(Salon-Orchester) in den unteren Räumen.

Eintritt frei.

Kaffee, Tee, Schokolade, Gebäck.

Bockwurst mit Kraut.